

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 7

Artikel: Ersatz für Zeitungskritik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Wünsche zum fünfzigjährigen Bischofsjubiläum des Papstes.

Möge der Kirchenstaat wieder hergestellt werden, ja möge ganz Italien zu einem einzigen Kirchenstaat gemacht werden, ausschließlich Sardinien, Korfika und die italienischen Kolonien.

Mögen sämmtliche Bewohner des Quirinal noch in diesem Jahre den Scheiterhaufen besteigen ad majorem dei gloriam.

Mögen die weniger intelligenten Herrschaften nicht alle werden, auf daß der Peterspfeiff sich verzeihliche, ja verhundertheiche.

Mögen die Jesuiten in alle Länder zurückkehren und durchziehen, daß jeder Premierminister entweder Jesuit sein oder einen Jesuiten zum Beichtvater haben müsse.

In tiefster Demuth ersterbend

Die Kapuziner des „Rebelpalter“.

Ode an Cornelius

oder

Herz, mein Herz!

Herz, mein Herz, warum so traurig? Thun dir die Millionen weh?
Die erpreßten? oder leidest wirklich du an Dia—betes?

Wiegt dein Freund in Moses, Joseph Reinach auf dem Magen dir?
Oder martert dein Gewissen ein noch ärgeres Geschwür?

Ganz Europa drängt im Geiste sich um deine Lagerstatt,
(Auch die Goßtm) — und will wissen, was dein Mund geplaudert hat.

Wie's mit deinem Herzen stehe, armes Herz, fällt keinem ein
Nur zu fragen: Jeder sagt sich, dieses sei ein Kieselstein.

Aber wissen möchte Jeder, wer von den Hebräern drei
— Nämlich Reinach, dir und Eiffel — wohl der größte Schwäher sei.

O du Kleeball schlimmster Race, gibst dem Volk, das wuthentbrannt
Vornwärts stürmt im Judenhause, selbst das Messer in die Hand!

Das Heine-Denkmal.

Er, der nicht patriotisch war, nicht Titel hatte und Orden,
Er, dem doch Höll und Teufel selbst recht zweifelhaft geworden,
Er, der nicht in die Kirche ging, der niemals war moralisch,
Und der die schönen Mädchen hat geliebt, ganz kannibalisch,
Er sollt' ein Denkmal kriegen? Gi, wofür? Er hat gedichtet?
Und weiter nichts? Fürs Militär hat er doch nichts verrichtet.
Ein Heide und ein Jude — ja, wer lengnet es — das ist er,
Und in dem guten Düsseldorf ist brav stets der Philister.

Ladislaus an Stanislaus.



Biäper Brüother!

Zingicht hap ich zweuerlai Schätzschiken in der Zeitung geläsen:
Erstanz, wösel Geiß und Schoof, Röh und Kälber, Rob und Säu,
Dz und Chiel in der löbl. Eigennossenschaft seind. Von den Kameleern ist
nix zagt worden, alz öbmen nicht wüßte, daß von solchen 4 Millionen in der
banco panamino Romano fergefegen worden sind. Auch die Hunde sind
nicht genamst worden, waß mich nich rächt dünggt hot. Es bellen sül
Hund in der Schweiz, das kommt in di Tagesblätter und weil dies Gebelle
traurig ist, tristis, so nemtmanz Belle-tristik. Eine Hunztätschift wäre
auch am Blaize gewesen. Fräher ist ein feuriger Hund auf den Kassen ges
äßffen, jetzt sitzen die Kassen auf dem Hund und die armen Stigfer von
Gallörrien arbeiten unter allem — selbigen. Der Hund spielt eine wichtige
Rolle; ohne ihn gebß im Außerhoden an einem gewissen Orte keine Lanz
gemeinde, ohne ihn wüßdemen nicht, wösel 10 × 10 machd. Ohne ihn
könntde man Manchen nicht titellieren, wie erß ferdient.

Zweutanz hob ich eine andre Schätzschift in der Zeitung geläsen,
nemmlicht, wiefill Jäger des Landes otter Gänzdarman in jedigem Kanton
seien. Ich hape zehrt gmeint, sovill Schandarmen, sovill Schötlmen. Über

da würde ich lätz ankommen bei den Baslern und Freiburgern, diese haaben
jistemang am meisten Vantjäger. Wie ist das meglich? und sind dochbi
zwei frömischeden Städte. Freiburg hot die fillen Vantjäger a) zu Religi
honzgrenzwächtern gegen Glaubenzeinschmuggel von Reffschandel, Waadt und
Bärn her notwendig, b) als Lotteriekohllethoren, weil ehs ad majorem Dei
gloriam sakique privati societatis (Jesu) eine sanctam lotteriam gegrin
det hot und sich damit den Himmel nächt einige Mermillionen verdienen
wott. Basel ischt zwar auch frommb nach seiner aigenarthigen soadisant
läterlichen Religion, aber mit Freiburg kannz den Vergleich, Kombromiš,
bei weitem nicht aufzthalten, weil ihm der ferxlixe Ökolumpazi di veram
religionem ferhunzt hot; haringgägen ist Freiburg bei seiner Fremmigkeit
und dem catechismo des heiligen Canisii geplieben piß auf then heitigen
Tag und dapei könnts es an Katholische mitem Papisch selber noch auf
nehmen. Bei den Birichern und Bärnern hettich am meisten solcher lebentigen
Aufführungsmittel erwähntet, denn es ischt weder ein Hegel noch ein Muß
wegen ziell Religion jemalz gstraib worden. In Mostindien sind nicht
mehr so fill wie früher, folglich muß die Zahl der Finder unferlorner Dinge
dort abgnommen haben. Auch bei den Gallörriern hotmen die heilige Herr
mandad bedeint rehduziert, seitennim di Proporzmorritathen aufgeheert
haben. Freuen duhn mich di AB Celler Innenhöhlner, di haben näbst dem
fillen türren nur einen anzigen grünen Vantjäger, also wahrscheinlich nur
einen ainzigen Schelmm, womit

ich ferpleide dein tibi semper ser

Stanislaus.

Bucker Süßes!

Als ich da lezt ins Wallis kam,
Was mich so mächtig Wunder nahm:
Daz überall die Leute lachten
Und süßliche Gesichter machten!
Ja, horch! — sie fabriziren Zucker,
Daz die Franzosen Zollgelbschläuder
In Zukunft fast umsonst sich üben:
Im Blanzen und Rupfen und Graben
Und Schaben von Zucker rüben!

Als ich zu den Franzosen kam,
Sie dünkten mich ein wenig zahm,
Und doch — wie sie so freundlich schlucken,
Und völlig süßlich mich begucken!
Ja, horch! Sie müssen Süßes denken,
Um, was verdrücklich, abzulenken;
Und weiter mußt du nicht vergessen,
Sie können ihren unverzollten Zucker
An ihren Grenzen nun selber fr-anfiren! —

Ersatz für Zeitungskritik.

Die „Harmonie Zürich“ fachte einstimmig den Beschlüß, am eidgenössischen Gelangfest in Basel diejen Sommer mit einem Wettgefang sich zu betheiligen. Die Sänger gingen dabei von der Ansicht aus, ein bloßer Vortrag mit nachfolgender Kritik der Zeitung allein habe keinen Werth.

Wir haben schon lange die Werthlosigkeit der Zeitungskritiken eingesehen und schlagen vor, dieselbe auch auf anderen Gebieten überflüssig zu machen.

Natürlich haben wir zunächst das Theater im Auge. Am ersticklichsten wäre es, wenn zwei Theater in der gleichen Stadt allabendlich die gleichen Stücke spielen. Eine Preisjury, welche abwechselnd einen Akt hier, einen Akt dort annehmen müßte, würde mit Leichtigkeit entscheiden können, wo besser gespielt würde. Genauso würde die Jury zu befunden haben, welche von mehreren hintereinander aufgeführten Novitäten die beste sei.

Die leidigen Leitartikel in den politischen Zeitungen könnte man wenigstens für parlamentarische Vorgänge befeitigen. Wenn die eingesetzten Preisträger erklären, wen sie für den besten Redner halten, so wird sich das Publikum wohl zufrieden geben.

So wird sich auch auf vielen anderen Gebieten der regste Wetteifer entzünden und die Zeitungskritik völlig aus dem Felde schlagen.

Galgenhumor.

Ein Vantjäger kommt mit einem Vaganten vom Bahnhof in Zürich
gegen dem „grünen Hüüsli“ bis zum obern Mühlsteeg; dort sagt der Polizist zum Pflegebefohlenen: „Da rechts dure!“ und reißt ihn gegen die
Waisenhaustrappe.

Der Vagant: „Meineder i wüh oppe de Weg nüd is Zuchthaus?
I bi viellicht icho meh drin gft weder ihr!“

„Was ist männlich, weiblich und sächlich?“
„Der Mann, die Frau, das Vermögen.“